

Dankwortt, Dieter

Bildungshilfe der Bundesrepublik Deutschland. Organisation - Leistungen - Mängel in der Kommunikation mit der Wissenschaft

Goldschmidt, Dietrich [Hrsg.]: Die Dritte Welt als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung. Interdisziplinäre Studien über den Stand der Wissenschaft. Berichte, Besprechungen, Bibliographie. Weinheim ; Basel : Beltz 1981, S. 265-271. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft ; 16)



Quellenangabe/ Reference:

Dankwortt, Dieter: Bildungshilfe der Bundesrepublik Deutschland. Organisation - Leistungen - Mängel in der Kommunikation mit der Wissenschaft - In: Goldschmidt, Dietrich [Hrsg.]: Die Dritte Welt als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung. Interdisziplinäre Studien über den Stand der Wissenschaft. Berichte, Besprechungen, Bibliographie. Weinheim ; Basel : Beltz 1981, S. 265-271 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-231211 - DOI: 10.25656/01:23121

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231211>

<https://doi.org/10.25656/01:23121>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

16. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

16. Beiheft

Die Dritte Welt als Gegenstand erziehungs- wissenschaftlicher Forschung

Interdisziplinäre Studien über den Stand der Wissenschaft

Berichte, Besprechungen, Bibliographie

Herausgegeben von Dietrich Goldschmidt
unter Mitwirkung von Henning Melber

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1981

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Die Dritte Welt als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung:

interdisziplinäre Studien über d. Stand d. Wiss.;

Berichte; Besprechungen; Bibliographie /hrsg. von

Dietrich Goldschmidt. Unter Mitw. von Henning Melber. –

Weinheim; Basel : Beltz, 1981.

(Zeitschrift für Pädagogik ; Beih. 16)

ISBN 3-407-41116-2

NE: Goldschmidt, Dietrich [Hrsg.]; Melber,

Henning [Mitverf.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1981 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 411162

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	5
------------------------------------	---

Einleitung

DIETRICH GOLDSCHMIDT

Ortsbestimmung und Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Forschung über die Dritte Welt	17
---	----

1. Die historische Situation der Bundesrepublik Deutschland in ihrer Beziehung zur Dritten Welt / 2. Bisherige Forschung in der Bundesrepublik Deutschland über Bildung und Erziehung in der Dritten Welt / 3. Grundsätze und Wirklichkeit der Bildungshilfe und Forschungsförderung seitens der Bundesrepublik Deutschland / 4. Wissenschaftliche Einsichten, politische Bedingungen und praktische Erfahrungen als Basis künftiger Forschung / 5. Die Aufgaben künftiger Forschung als Ertrag der Beiträge im vorliegenden Heft

Teil I: Entwicklung und Bildung: Theorien, Analysen, Aporien

PATRICK V. DIAS

Erziehungswissenschaft, Bildungsförderung und Entwicklung in der Dritten Welt	33
---	----

1. Sozial-historische Gegebenheiten des Erziehungswesens / 2. Erziehungsförderung im Entwicklungsprozeß / 3. Erziehung, Modernisierung und Humankapitalbildung / 4. Erziehung – ein Entwicklungshindernis? / 5. Erziehungsprozeß und Erziehungswissenschaft / 6. Schlußbemerkung / Anhang: Systematische Bibliographie zu „Erziehung und Entwicklung bzw. Modernisierung“

ULLRICH LAASER

Bildung und Systemwandel in der Dritten Welt. Perspektiven einer entwicklungsbezogenen Bildungsforschung	49
--	----

1. Theoretische und paradigmatische Perspektiven – 1.1. Strukturfunktionalismus – 1.2. Systemtheorie – 1.3. Verhaltenstheorie – 1.4. Konflikttheorie – 1.5. Dependenztheorie – 1.6. Theorie des interventionistischen Kapitalismus – 1.7. Paradigmenverbund / 2. Thematisches Spektrum – 2.1. Die ökonomische Dimension – 2.2. Die politikwissenschaftliche Dimension – 2.3. Die sozialpsychologische Dimension

ERNEST JOUHY

Die Dialektik von Herrschaft und Bildung in der Dritten Welt. Anmerkungen zu den Beiträgen von DIAS und LAASER	67
--	----

Die Widersprüchlichkeit der Vermittlung herrschender Ideen: zum Verhältnis von Tradition zu Innovation – Zur Wechselwirkung von ökonomisch-sozialer Macht und daraus resultierender Ideen:

die Erziehungs- und Bildungstheorien – Entwicklung und Bildung: Strategien des Bildungstransfers und die Auswirkungen in Ländern der Dritten Welt – Zum Doppelcharakter von Machteliten in Ländern der Dritten Welt – Konsequenzen für Theorie und Praxis der Erziehung und Bildung im Weltmaßstab

FREYA DITTMANN-KOHLI

Die Bedeutung psychologischer Konzepte für Bildungsprogramme in der Dritten Welt 77

1. Problemstellung und Erkenntnisinteresse / 2. Leistungsorientierung – 2.1. Relevanz des Konstrukts „Leistungsmotivation“ – 2.2. Kulturelle Varianten der Leistungsorientierung – 2.3. Die Indeterminiertheit des Konstrukts – 2.4. Interventionsprogramme / 3. Pro-soziale Orientierungen / 4. Intellektuelle Fähigkeiten – 4.1. Intelligenztestleistungen – 4.2. Kognitive Entwicklung – 4.3. Problemlösefähigkeit (Außerschulische Erwachsenenbildung – Schulische Interventionsplanung) / 5. Zur Problematik „wünschenswerter Persönlichkeitsmerkmale“

TRAUGOTT SCHÖFTHALER

Informelle Bildung 97

1. Zum Begriff „informelle Bildung“ / 2. Genauere Bestimmung von informeller Bildung / 3. Frühere Ansätze zum Konzept der informellen Bildung / 4. Interdisziplinäre Konzepte zu Bedingungen und Prozessen informeller Bildung / 5. Heuristisches Schema zur Organisation von Bildungsprozessen / 6. Kultur- und Kognitionsforschung / 7. Ethnotheorie und deskriptive Ethnologie / 8. Modernisierungsforschung (Zur Genese von Leistungsmotivation – Zu „individueller Modernisierung“ – Psychoanalytisch orientierte Forschungen – Zum Zusammenhang von Kulturwandel und Feldabhängigkeit kognitiver Orientierung – Zur Rolle der Muttersprache und einer [fremden] Zivilisationssprache – Zur sozialen Bedeutung ethnischer Zugehörigkeit) / 9. Zur Erforschung informeller Bildungsprozesse (Institutionalisierungsformen von Bildung – Mythos und Magie im modernen Alltagsdenken – Fallstudien zur Rollendifferenzierung – Inhalts- und Sekundäranalysen von Akkulturationsberichten – Informationssammlung zu ethnisch-sprachlichen Konflikten – Umfrage zum Stand der Hintergrundinformationen von Bildungspolitikern)

DORIS ELBERS / HEINZ KULL

Bildungsreformen in den Ländern der Dritten Welt. Unter besonderer Berücksichtigung benachteiligter Bevölkerungsgruppen 117

1. Vorbemerkungen / 2. Benachteiligungen im und durch das Bildungssystem / 3. Slum- und Squatterbevölkerung, der informelle ökonomische Sektor in den Städten der Dritten Welt / 4. Zusammenfassung, Schlußfolgerungen und offene Fragen

Teil II: Pädagogische Intervention durch Institutionen: Schule, tertiärer Bereich, Massenmedien

VOLKER LENHART / HERMANN RÖHRS

Auf dem Weg zu einer Theorie der Schule in der Dritten Welt 129

1. Schule und Entwicklung / 2. Zur Anwendbarkeit schultheoretischer Annahmen auf Gesellschaften der Dritten Welt / 3. Die Funktionen der Schule – 3.1. Die Qualifikationsfunktion – 3.2. Die Sozialisationsfunktion – 3.3. Die Allokationsfunktion / 4. Die Dimensionen der Schule – 4.1. Die strukturelle Dimension – 4.2. Die administrative Dimension

HAGEN KODES

Curriculum und Entwicklung. Unter welchen Bedingungen ist eine gelingende internationale Zusammenarbeit zwischen Curriculumforschern in der Bundesrepublik und in der Dritten Welt denkbar? 145

1. Curriculuminnovation in der Dritten Welt: Geschichte einer heimlichen internationalen Arbeitsteilung – 1.1. Der kulturpolitisch orientierte Revitalisierungsansatz und der bildungsökonomisch orientierte Ruralisierungsansatz – 1.2. Der wissenschaftspropädeutisch orientierte Sozialisationsansatz und der gemeinwesenpädagogisch orientierte Enkulturationsansatz – 1.3. Der sozio-ökonomisch orientierte Integrationsansatz und der polit-ökonomisch orientierte Mobilisierungsansatz – 1.4. Entwicklungslogik der Curriculuminnovation oder historische Dynamik? / 2. Curriculum und individuell-gesellschaftliche Entwicklung – 2.1. Gesellschaftliche Entwicklung – 2.2. Individuelle Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung – 2.3. Curriculuminnovation und individuell-gesellschaftliche Entwicklung / 3. Merkmale einer ‚entwicklungsangemessenen‘ Curriculumarbeit / 4. Probleme und Perspektiven einer internationalen Curriculumforschung und -kooperation

JOSEF MÜLLER

Grundbildung in der Dritten Welt 169

1. Das Schuldilemma in Entwicklungsländern / 2. Das Grundbildungskonzept / 3. Die Schule als Institution der Grundbildung / 4. Das außerschulische Bildungswesen / 5. Verbindungen schulischer und außerschulischer Ansätze / 6. Ansätze einer integrierten Grundbildung / 7. Aufgabenbereiche der Bildungsforschung

KARL-HEINZ FLECHSIG / REINHARD FUHR

Methodik und Technologie des Unterrichts. Interventionsmöglichkeiten und Forschungsaufgaben 187

1. Nutzung von Massenmedien für Unterrichtszwecke / 2. Nutzung von Lerngelegenheiten außerhalb des Klassenraums / 3. Nutzung mobiler Lerngelegenheiten / 4. Wechsel bzw. Veränderung der Unterrichtssprache / 5. Integration von Arbeit und Lernen / 6. Nutzung außerschulischer, in der Gemeinde angesiedelter Ressourcen, insbesondere Einbeziehung nicht-professioneller resource persons / 7. Alternative Lernformen innerhalb des Klassenraums

MICHAEL OMOLEWA

Das Prüfungs- und Berechtigungswesen in der Dritten Welt 197

1. Traditionale Prüfungsverfahren / 2. Der Einfluß der christlichen Mission / 3. Staatliche Einflüsse und die Attraktivität von Zeugnissen / 4. Wirkungen / 5. Kritik / 6. Die gegenwärtige Lage / 7. Zusammenfassung

FRANK ACHTENHAGEN / HEIDRUN BURFEIND / REINHARD FUHR

Aufgaben für Forschungen über das Berechtigungswesen. Ein Nachwort zum Aufsatz von M. OMOLEWA 211

1. Zum Zusammenhang von Berechtigungswesen, Qualifikationen und Prüfungen / 2. Forschungsaufgaben

HEINZ-PETER GERHARDT

Lehrerrolle und Lehrerbildung in der Dritten Welt. Ihre Bedeutung für den Aufbau des Erziehungswesens in Afrika 215

1. Entwicklungen in der Lehrerbildung / 2. Erziehung und Lehrer in der Gesellschaft – 2.1. Zum Verhältnis von Gesellschaft und Erziehungssystem – 2.2. Neue Aufgaben für die Lehrerschaft /

3. Curriculumentwicklung und Lehrerpersönlichkeit – 3.1. Curriculumentwicklung und -dissemination mit der Lehrerschaft – 3.2. Verfahren und Methoden von Unterricht – 3.3. Motivationsfunktion des Lehrers / 4. Ausbildungsphasen und -ebenen – 4.1. Berufsvorbereitende Lehrerbildung – 4.2. Berufsbegleitende Lehrerbildung / 5. Organisation und Verwaltung der Lehrerbildung – 5.1. Lehrerbildner – 5.2. Bildungsadministratoren – 5.3. Dezentralisation als Alternative? / 6. Ergebnisse und Forschungsschwerpunkte

MATTHIAS WESSELER

Der tertiäre Sektor des Bildungswesens in der Dritten Welt 235

1. Schwierigkeiten des Zusammenhangs: Funktionen und Konzepte / 2. Aufgaben und Probleme: Zur Gesamtheit der Funktionen des tertiären Sektors in der Dritten Welt / 3. Ausbildungsfunktion und Arbeitsmarkt / 4. Hochschulen als koloniales Erbe / 5. Bedingungen alternativer Konzepte / 6. Aufgaben für die Forschung / Anhang: Überblick zur Literatur

JENS NAUMANN

Rundfunk und Fernsehen in Afrika und ihre Bedeutung für informelle Bildung . . . 251

1. Verbreitung von Rundfunk und Fernsehen in Afrika / 2. Wissenschaftliche Arbeiten über die Verbreitung und Wirkung von Radio und Fernsehen / 3. Bildungspolitische Prioritäten und Forschungsdesiderate

Teil III: Berichte, Besprechungen, Bibliographie

Berichte

DIETER DANCKWORTT

Bildungshilfe der Bundesrepublik Deutschland. Organisation – Leistungen – Mängel in der Kommunikation mit der Wissenschaft 265

WOLFGANG GMELIN

Internationale Einrichtungen zur Förderung von Forschung über das Bildungswesen der Entwicklungsländer 271

T. NEVILLE POSTLETHWAITE

Zusammenarbeit von Industrie- und Entwicklungsländern. Am Beispiel der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) . . . 274

DIETER BERSTECHER / MICHEL DEBEAUVAIS

Das Internationale Institut für Bildungsplanung. Prioritäten in Forschung und Ausbildung 278

JENS NAUMANN

Die Bildungspolitik der Weltbankgruppe. Von technokratischen Wachstumsprioritäten zur landbezogenen Volksbildung 283

KARL-HEINZ FLECHSIG

Die Kommission „Bildungsforschung mit der Dritten Welt“ 289

Bildungsforschung in Zusammenarbeit mit afrikanischen Erziehungswissenschaftlern. Bericht über die erste afrikanisch-deutsche Forschungskonferenz auf Mauritius, 18.–27. Februar 1980 291

Besprechungen

Bildungsförderung und wissenschaftlich-technische Kooperation (JENS NAUMANN – HEINZ-PETER GERHARDT) 299

Entstehung und Entwicklung des Bildungswesens in ehemals deutschen Kolonien Afrikas (ULRICH BENDELE/HENNING MELBER – WOLFGANG SACHS) 303

Beiträge zum Bildungswesen Tanzanias (ELISABETH GROHS/GERHARD GROHS) 310

Traditionelle Sozialisation und Erziehung (TRAUGOTT SCHÖFTHALER – DIETRICH GOLDSCHMIDT – HENNING MELBER) 316

Kulturwandel und Erziehung in Afrika (CHRISTEL ADICK) 324

Formale Bildung und Erziehung in sieben Ländern Afrikas (RENATE NESTVOGEL – FRIEDHELM STREIFFELER) 329

Bibliographie

HENNING MELBER

Bibliographie deutschsprachiger Veröffentlichungen (1970–1980) zum Thema „Erziehung und Bildung in der Dritten Welt“ 337

Contents and Abstracts 374

Verzeichnis der Mitarbeiter dieses Heftes 382

Bildungshilfe der Bundesrepublik Deutschland

Organisation – Leistungen – Mängel in der Kommunikation mit der Wissenschaft

Entwicklungshilfe im Bereich des Bildungswesens, kurz Bildungshilfe, ist eine gängige Bezeichnung, die offiziell nicht mehr verwendet wird: Man spricht statt dessen von technischer, finanzieller und kultureller Zusammenarbeit. Da letzterer Begriff aber von einem gleichberechtigten Geben und Nehmen ausgeht, handelt es sich hier wohl mehr um eine Zukunftsforderung als eine Beschreibung der Realität. Bildungshilfe wird nicht nur an Institutionen der Entwicklungsländer gegeben, sondern auch an deutsche Trägerinstitute, welche Fortbildungs- und Begegnungsprogramme für Teilnehmer aus der Dritten Welt in der Bundesrepublik und in Berlin durchführen, und auch an solche, die im deutschen Bildungswesen die Kenntnisse der Entwicklungsländer und der Probleme der Entwicklungspolitik vermehren sollen. Nach unserem Verständnis richtet sie sich also sowohl nach außen wie nach innen, wenn auch beide Aktivitäten oft noch wenig miteinander verbunden sind.

Den gesamten „Apparat“ der Bildungshilfe, der hier dargestellt werden soll, darf man nicht nach Rationalität und Logik einer klaren Aufgabengliederung beurteilen; er ist vielmehr historisch gewachsen und hat teilweise – z. B. in den kirchlichen Missionen, bei den deutschen Auslandsschulen, bei der Ausbildung von akademischen Stipendiaten – eine lange Tradition. Eine organisatorische Infrastruktur bestand schon, bevor es das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit gab. Als dieses 1961 geschaffen wurde, mußte es sich zunächst bemühen, seine staatlichen Aufträge auf die bereits vorhandenen oder gerade im Aufbau befindlichen Trägerorganisationen einigermaßen vernünftig zu verteilen. Auch zwischen den Bundesministerien war die Aufgabenteilung schwierig, weil Aus- und Fortbildungsvorhaben ein Bestandteil der Entwicklungshilfe und der kulturellen Außenpolitik sind, die von vielen Ministerien mitgetragen werden – von der Bundespost angefangen bis zur Sportförderung des Innenministeriums. Schließlich liegt die Hauptzuständigkeit für kulturelle und Bildungsfragen bei den Bundesländern, und diese haben immer Wert darauf gelegt, einige Programme für die Dritte Welt zu organisieren und sich bei der Freistellung ihrer Lehrer und Beamten für die Programme der Bundesregierung einen eigenen Entscheidungsraum zu sichern. Oft wird auch bei der Betrachtung dieser Vielfalt vergessen, daß die freien Verbände in unserer Gesellschaft – Gewerkschaften, Genossenschaften, Wohlfahrtsverbände und vor allem die Kirchen – ihre Partner im Ausland schon immer bei deren Bildungsprogrammen unterstützt haben und sich deshalb im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung ein großer Teil der Verbindungen außerhalb der staatlichen Regelungen und statistischen Beobachtung abspielt und selbst die Botschaften der Bundesrepublik in den Entwicklungsländern den Bereich privater Verbindungen oft nicht oder nicht mehr übersehen. Die Pluralität dieser Programme und ihrer Träger erschwert eine längerfristige Planung und abgestimmte Konzeption. Das federführende Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) kann sich nur begrenzt durchsetzen und koordinieren. Hier liegt eine deutliche Schwäche der deutschen Bildungshilfe.

Aus- und Fortbildung wird in großem Umfang auch von Firmen geleistet, die in Entwicklungsländern investieren und zum Teil sogar eigene Ausbildungsstätten dort aufbauen oder die Fachkräfte zur Fortbildung in die Bundesrepublik holen. Erziehungsprogramme sind somit nicht nur ein normaler Teil privatwirtschaftlicher Kooperation, sondern sind, seit die ölproduzierenden Länder über große Mittel verfügen, sogar zum Gegenstand von Spezialaufträgen an Firmen geworden, die ganze Schulen, Einrichtungen und Lehrkräfte gegen Bezahlung liefern. Die Bundesrepublik ist für ihr gutes technisches Ausbildungswesen bekannt, so daß vor allem Berufsbildungsstätten „exportiert“ werden. Ob diese Übertragung des deutschen Systems auf andere Gesellschaften sinnvoll ist, wird selten gefragt. Das war schon bei dem Aufbau der ersten deutschen Gewerbeschulen in Afrika und Asien so und wird bei den privaten Firmen nicht viel besser sein. Auch besteht die Tendenz, die von den Deutschen angestrebte Facharbeiter-Ausbildung nach einigen Jahren auf die akademische Ebene zu heben und damit von der Praxis des Berufslebens zu entfernen.

Die Statistiker des *Development Assistance Committee* (DAC) der OECD schätzen für alle Geberländer, daß von deren Entwicklungshilfeleistungen im Schnitt etwa die Hälfte aller Mittel für Maßnahmen der Aus- und Fortbildung ausgegeben werden, d. h. mit Erziehungsproblemen zu tun haben. Dieser Anteil kann sich in Zukunft sogar erhöhen, weil in der kommenden Entwicklungsdekade den Grundbedürfnissen der breiten Massen in den ländlichen Gebieten mehr Beachtung geschenkt werden soll und die Planer damit auch dem Erziehungssektor eine größere Aufmerksamkeit widmen werden, und dies vor allem auf der Ebene der sog. Grundbildung, im Bereich der Erwachsenenbildung und der Primarschule. – Wenn man diese Fülle von Programmen und Aktivitäten sachlich gliedern will, so bieten sich sechs große Bereiche an:

(1) Das außerschulische Bildungswesen, d. h. vor allem Programme der Jugendpflege und Erwachsenenbildung. Hier sind in erster Linie die kirchlichen Werke, die politischen Stiftungen, der Deutsche Volkshochschulverband, der Bundesjugendring und seine Verbände und in einigen Ländern auch Goethe-Institute tätig¹.

(2) Das allgemeinbildende Schulwesen, d. h. Primar- und Sekundarschulen, Lehrerbildung und Fortbildung. Hier sind vor allem die Projekte der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die deutschen Auslandsschulen, die von den Kirchen unterstützten Schulen und die Programme der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) zu nennen.

(3) Das Berufsbildungswesen ist sicherlich der breiteste Bereich mit den meisten Projekten der GTZ, aber auch der Kirchen und anderer privater Träger, mit Programmen der Carl-Duisberg-Gesellschaft (CDG), der DSE und mit den Auslandsschulen und Fortbildungsmaßnahmen der deutschen Wirtschaft für ausländische Fach- und Führungskräfte.

(4) Hochschulwesen und wissenschaftliche Fortbildung ist ebenfalls ein großer Bereich, weil hier in Form von Hochschulpartnerschaften und Institutskontakten bereits Verbindungen zum Teil sogar seit Jahrzehnten vorhanden waren und der Staat mit seinen Entwicklungshilfe-Geldern leicht einsteigen konnte. Neben den einzelnen deutschen Hochschulen liegt hier die Projektleitung bei der GTZ; dazu kommen die Programme des akademischen Austausches des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung (AvH) sowie für den Bereich der Flüchtlings-Studenten die der Otto-Benecke-Stiftung. Forschungspartnerschaften werden auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und BMZ gemeinsam gefördert². Großforschungs-

1 Vgl. Institutionen-Verzeichnisse der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (5300 Bonn 1, Endenicherstraße 41) und den Informationsdienst „Austausch“ zum „Handbuch für Internationale Zusammenarbeit“ im Nomos-Verlag (Baden-Baden).

2 Vgl. „Merkblatt Forschungsk Kooperation mit Entwicklungsländern“; zu erhalten über: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Postfach 20 5004, 5300 Bonn 2.

anstalten und Max-Planck-Institute sind mit Förderung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie ebenfalls an der Fortbildung von Wissenschaftlern aus der Dritten Welt beteiligt³.

(5) Bildungsplanung und Verwaltung stellen einen Bereich dar, in dem bisher wenig geschieht, dem jedoch in den Plänen der Bundesregierung steigende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hier sind die DSE mit Fortbildungsmaßnahmen und die GTZ mit Lehrmittelproduktions- und Schulbauprojekten tätig.

(6) Massenmedien im Bildungssektor, vor allem in Funk und Fernsehen, werden durch Projekte der GTZ, durch die kirchlichen Werke, die politischen Stiftungen und durch Fortbildungsprogramme der CDG, der DSE sowie der Deutschen Welle und des Senders Freies Berlin unterstützt.

Ausgeklammert sind hier alle Maßnahmen der *Development Education*, d. h. der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die deutsche Bevölkerung; sie sollen am Ende dieser Darstellung beschrieben werden.

Fragt man nach der Größenordnung der Mittel der Bundesregierung, die für die in den sechs Bereichen dargestellten Vorhaben aufgewendet wurden, sind nach den letzten Schätzungen aus dem Jahr 1976 für den Bildungssektor rund 600 Millionen DM anzusetzen, wobei rund die Hälfte auf den Haushalt des BMZ und die andere Hälfte auf die Mittel des Auswärtigen Amtes für die deutschen Auslandsschulen, die Goethe-Institute und weitere Programme in Entwicklungsländern entfällt. Der Anteil anderer Bundesministerien und der Bundesländer ist demgegenüber relativ gering⁴.

Innerhalb des Haushalts des BMZ werden rund zwei Drittel der Mittel für den Bereich der Berufsbildung ausgegeben, dann folgen die Ausgaben für den Hochschulbereich, und nur ein kleiner Anteil verbleibt dem allgemeinbildenden Schulwesen. Bezieht man die staatlichen Zuschüsse für die Kirchen und politischen Stiftungen ein, so ist jedoch der Bereich der Erwachsenenbildung, der eng mit der beruflichen Bildung verzahnt ist, sicher der zweitgrößte Sektor der staatlichen Ausgaben. Die Ausgaben des BMZ für Erziehung sind über viele Haushaltstitel verteilt, so vor allem (in Kurzbezeichnungen): Berufliche Aus- und Fortbildung, Technische Zusammenarbeit, Bildungswesen, Gesellschaftspolitische Bildung, Kirchen. – Aber auch in anderen Titeln stecken Ausgaben für Bildungsprogramme, wie bei: Wirkungsbeobachtung, Planung und Forschung, Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, Carl-Duisberg-Gesellschaft, Integrierte Fachkräfte, Entwicklungshelfer, Deutscher Entwicklungsdienst, Förderung der Sozialstruktur, Private deutsche Träger, Vorbereitung und Ausbildung im Ausland, Vorbereitung und Beratung für ausländische Arbeitnehmer.

Nach den Projektverzeichnissen der GTZ in den letzten fünf Jahren⁵ laufen dort rund 100 Vorhaben im Bildungs- und Wissenschaftsbereich im engeren Sinne, wovon 80% der Hochschulförderung dienen; rund 50 Projekte sind im technischen Berufsbildungssektor verzeichnet, und rund 20 Fortbildungsprojekte sind im Land- und Forstwirtschaftsbereich genannt. Alle Vorhaben der GTZ schließen die Fortbildung einheimischen Projektpersonals entweder im Projekt selbst oder durch Kurse und Seminare in der Bundesrepublik Deutschland oder auch an Ausbildungsstätten sog. Drittländer ein.

Nach der jüngsten Statistik des *Development Assistance Committee* (DAC)⁶ wurden im Jahr 1978 aus öffentlichen Mitteln der Bundesrepublik rund 26.000 Stipendiaten aus Entwicklungsländern als Praktikanten fortgebildet, davon rund 14.000 in der Bundesrepublik und Berlin, rund 10.000 in ihren

3 Vgl. Rezension NAUMANN/GERHARDT „Bildungsförderung und technisch-wissenschaftliche Kooperation“ im vorliegenden Heft.

4 Vgl. Funktionale Haushaltsübersicht über die Ausgaben des Bundes auf dem Gebiet der Auswärtigen Kulturpolitik, Anlage 3 zum Einzelplan 05 des Bundeshaushalts 1978.

5 Die GTZ gibt durch ihr Pressereferat laufend Verzeichnisse der Projekte in den einzelnen Fachbereichen heraus.

6 Programme der Geberländer 1978: Bilaterale öffentliche Leistungen an die Entwicklungsländer im Rahmen der technischen Zusammenarbeit im Dienst der Entwicklung – Politik und Leistungen der Mitglieder des Ausschusses für Entwicklungshilfe. Jahresprüfung 1979, OECD, Paris 1979.

Heimatländern, d. h. meist in Projekten und Programmen der deutschen Trägerorganisationen und rund 2.000 in Drittländern. Zu diesem Zweck waren 1978 nach der gleichen DAC-Statistik rund 2.800 deutsche Fachkräfte und rund 400 deutsche Entwicklungshelfer als Lehrkräfte in Entwicklungsländern eingesetzt. Die Ausbilder privater deutscher Firmen sind hier nicht eingerechnet, so daß die Gesamtzahl einschließlich des Lehrpersonals der kirchlichen Missionen, die ohne staatliche Zuschüsse arbeiten und deshalb hier nicht erfaßt sind, erheblich höher liegen mag.

Nach einer unveröffentlichten Studie der Firma ISOPLAN für das BMZ muß man zu den Fortzubildenden auch die ausländischen Arbeitnehmer aus Entwicklungsländern, einschließlich der südeuropäischen und der Mittelmeerländer, mit Facharbeiterstatus rechnen, die zur Zeit in deutschen Firmen arbeiten und 1977 auf rund 280.000 geschätzt wurden, wozu noch 26.000 Akademiker aus Entwicklungsländern, z. B. Ärzte, und 19.000 Fachkräfte aus dem Bereich des medizinischen Personals, z. B. Krankenschwestern, kamen. Auch hier bleibt ungeprüft, ob die Ausbildung in deutschen Firmen oder Krankenhäusern dem Bedarf in Entwicklungsländern entspricht, da der Inhalt der Bildung sich ausschließlich auf die Erfordernisse der deutschen Berufstätigkeit ausrichtet.

Schließlich studierten 1977 rund 30.000 Studenten aus Entwicklungsländern an Hochschulen der Bundesrepublik; Davon kamen je 3.000 bis 4.000 aus der Türkei, dem Iran, Griechenland und Indonesien; diese Länder stellen neben den USA seit Jahren die größten ausländischen Studentengruppen. Die Verteilung nach Fachrichtungen und Hochschulen ist nicht gleichmäßig, so daß sich Schwerpunkte mit erheblichen Problemen gebildet haben. Die Zahl der Studierenden mit deutschen Stipendien ist relativ gering, sie schwankt zwischen 4.000 bis 5.000 jährlich. 5.000 bis 6.000 Stipendien werden außerdem zum Studium im Heimatland oder in einem Drittland vergeben – immer noch zu wenig! Andere Geberländer verlagern das Studium stärker in die Entwicklungsländer und nehmen nur noch *Graduierte* zur Weiterbildung in ihren Universitäten auf⁷.

Insgesamt werden also für die hier beschriebene Aus- und Fortbildung von Fach- und Führungskräften aus Entwicklungsländern in Firmen und Hochschulen sowie Projekten mindestens 5.000 deutsche Lehrkräfte im Ausland und mindestens 10.000 im Inland eingesetzt. Zählt man die rund 10.000 Lehrer, Jugendleiter und Dozenten der Erwachsenenbildung hinzu, die im Bildungswesen der Bundesrepublik und Berlin ständig mit Fragen der Entwicklungsländer zu tun haben, so ergibt sich auch eine Antwort auf die Frage, wie groß der Kreis von Interessenten an erziehungswissenschaftlicher Beratung in Fragen der Bildungshilfe und des Wissenstransfers in Entwicklungsländer insgesamt ist. Es lassen sich fünf Gruppen von Adressaten für wissenschaftliche Beratung im pädagogischen Bereich unterscheiden:

	Zahl der Personen etwa:
(1) Entscheidungsträger und Planer in der Legislative (Parlament, Vorstände, Aufsichtsräte der Trägerorganisationen)	300
(2) Entscheidungsträger und Planer in der Exekutive (Beamte in Behörden, Funktionäre in Trägerorganisationen)	700
(3) Personal in Auslandprojekten mit Bildungsaufgaben (deutsche Auslandsschulen usw.)	5.000
(4) Personal bei Fortbildungsprogrammen in der Bundesrepublik und Berlin (einschließlich Privatfirmen, Universitäten)	10.000
(5) Lehrer, Dozenten, Jugendleiter in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	10.000

7 Über die Statistik und andere Fragen der Auslandsausbildung berichtet laufend der Informationsdienst „Austausch“ des Nomos-Verlags (Baden-Baden).

Den meisten Angehörigen dieser Gruppen mangelt es an Informationen über das Bildungswesen und die Bildungsbedürfnisse ihrer Partnergruppen aus den einzelnen Entwicklungsländern sowie über den soziokulturellen Hintergrund des dort formell und informell praktizierten Bildungswesens. Fast allen diesen Gruppen fehlen nach wissenschaftlichen Kriterien ausgearbeitete Curricula für interkulturellen Wissenstransfer; die von ihnen benutzten Lehr- und Lernmethoden sind oft nicht den speziellen Zielgruppen angepaßt, entsprechend erprobt und auf Erfolg hin evaluiert.

Der fünfte, letztgenannte „Konsumenten-Bereich“ hat besonderes Gewicht. Im Sinne umgekehrten Kultur-Transfers, muß hier in der eigenen Gesellschaft das Verständnis für andere Völker und ihre Kulturen hergestellt und die Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation herangebildet werden. Man schätzt die Bürgerinitiativen und Aktionsgruppen, die sich in der Bundesrepublik mit Fragen der Dritten Welt beschäftigen, auf einige Tausend. Eine größere Zahl von Bildungsstätten, vor allem der Kirchen, haben sich auf Fragen entwicklungspolitischer Bildungsarbeit spezialisiert; etliche Lehrprogramme für Schule und Erwachsenenbildung sind bereits entwickelt und publiziert worden. Aber die Beteiligung der Erziehungswissenschaft entspricht nicht dem großen Bedarf an Beratung. Sowohl in der Praxis der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit als auch in der Schule entstehen Fragen überall dort, wo von fremden Kulturen die Rede ist.

Das Angebot seitens der Wissenschaft ist demgegenüber gering. Wo beteiligt sich bis jetzt die erziehungswissenschaftliche Forschung? Folgende Vorhaben lassen sich nennen: (1) Erstellung von Länder- oder Sektorenanalysen, die vom BMZ oder einzelnen Trägerorganisationen in Auftrag gegeben werden; (2) Ausarbeitung von Gutachten bei Projektplanungen, vor allem der GTZ, jedoch hier meist in der Minderheit gegenüber Arbeiten von Ökonomen und Technikern; (3) Erfolgskontrolle für größere Projekte und Programme, vor allem für das BMZ; (4) Beteiligung an Beiräten und Aufsichtsgremien; auch hier bilden Erziehungswissenschaftler nur eine kleine Minderheit; (5) Leitung von Kursen, Seminaren und Tagungen, zu deren Planung allerdings Erziehungswissenschaftler oft nicht herangezogen werden; (6) in der Publikation von Büchern und Aufsätzen in einschlägigen Verlagen bzw. in der entwicklungspolitischen Fachpresse.

Bildungsprobleme von Entwicklungsländern werden nur selten professionell erziehungswissenschaftlich erforscht. Meist werden sie von Sozialwissenschaftlern als Randfrage der jeweiligen Disziplin verhandelt. Auch werden nicht immer Forschungsinstitute zur wissenschaftlichen Beratung hinzugezogen, sondern in zunehmendem Maß private Consulting-Firmen, die den Auftraggeber meistens schneller, präziser und pünktlicher, aber auch pragmatischer, problemloser als wissenschaftliche Institutionen mit den geforderten Antworten versorgen.

Die Schwierigkeiten der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis werden vielfach diskutiert und sind bekannt. Hier seien nur einige besonders wichtige genannt: Deutsche Erziehungswissenschaftler haben wenig Auslandserfahrung in Entwicklungsländern, und ihre Forschungsaufenthalte sind meist aufgrund mangelnder Förderungsmittel nur kurz und sporadisch. Neue Studiengänge mit einer Spezialisierung auf Fragen der Dritten Welt wie an der Universität Frankfurt mögen hier auf längere Sicht eine Verbesserung einleiten. Aufgrund der mangelnden Infrastruktur – nur wenige Institute verfügen über ausreichendes Personal, das eingearbeitet und für neue Aufträge schnell verfügbar ist – sind die Anlaufzeiten bei der Übernahme spezialisierter Forschungsaufträge meist lang, und die Abgabe der Ergebnisse verzögert sich oft; auch fehlt häufig die genaue Kenntnis der Auf-

traggeber, so daß die Forschung an den eigentlichen Fragestellungen vorbeigeht und die Berichte in der Praxis nicht verwertbar sind.

Sicher hat für manche Entwicklungspolitiker und Entscheidungsträger die Beteiligung der Wissenschaftler vor allem eine Alibifunktion. Dies ist um so stärker der Fall, je weniger Kenntnisse der Praktiker auf dem pädagogischen Gebiet besitzt und je mehr er sich durch wissenschaftlichen Rat nur abzusichern sucht. Die Umsetzung der Beratungen aus einer Vielzahl von Konferenzen und Beiratssitzungen in den auf Hochtouren laufenden Apparat gelingt nur in wenigen Fällen, zumal die „Macher“ selber an den wissenschaftlichen Diskussionen nicht beteiligt waren und viel zu wenig Zeit haben, um sich noch um größere inhaltliche Kurskorrekturen kümmern zu können. Haushalts- und Verwaltungsvorschriften nehmen ihnen oft die Flexibilität, die nötig wäre, um Konsequenzen aus der wissenschaftlichen Beratung und den Forschungsergebnissen zu ziehen. Dahinter stehen auch sprachliche Verständigungsschwierigkeiten zwischen Juristen und Volkswirten einerseits, welche die Programme und Projekte zu administrieren haben, und den Erziehungswissenschaftlern andererseits, die oft aus ihrer Fachsprache nicht mehr herauskommen können und in Begriffen denken, die von ihren Partnern nicht verstanden oder mißverstanden werden. Schließlich ist den Organisatoren der Programme bei Erstellung der jährlichen Haushaltspläne und der Ausarbeitung der Entscheidungsabläufe im Apparat noch nicht geläufig, wissenschaftliche Beratung und Begleitung über mehrere Jahre einzuplanen und zu finanzieren. So sind die Aufträge meist Eintagsfliegen, spontan und isoliert, sie bleiben Randerscheinungen im normalen Ablauf der Programme und Projekte. – Die meisten hier genannten Kommunikationsmängel sind bekannt. H. BOSSE hat sie in seiner Studie „Verwaltete Unterentwicklung“ dargestellt⁸. Was aber ist zu tun? Wie kann der „Apparat“ mehr von der Wissenschaft profitieren und diese mehr auf seine Probleme der Praxis hingelenkt werden? Hierzu seien einige Prinzipien zur Diskussion gestellt:

- (1) Die Erziehungswissenschaft muß erkennen, daß die Anwesenheit von Ausländern in unserem Land und unsere wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit im Ausland integraler Bestandteil der Bildungsprobleme unserer eigenen Gesellschaft sind und Fragen der interkulturellen Kommunikation und des Wissenstransfers von einer Kultur zur anderen zu einem zentralen Thema unserer Wissenschaft werden. Mit isolierter vergleichender Forschung und einigen Spezialinstituten für die Dritte Welt ist diese Aufgabe nicht gelöst.
- (2) Die Entwicklungspolitiker und die Leiter der Trägerorganisationen müssen lernen einzusehen, daß sich Fragen der „Auslandspädagogik“ und des Wissenstransfers in andere Kulturen nicht mit administrativer Routine behandeln lassen, als wenn es keine inhaltlichen und psychologischen Probleme gäbe und deutsche Ausbildungssysteme ein dauerhafter Exportartikel wären, dessen Qualität außer Frage stünde.
- (3) Die Bildungsplaner in den Kultusministerien und Parlamenten der Bundesrepublik Deutschland müssen erkennen, daß für die oben genannte Aufgabe hinreichend Mittel und Personal zur Verfügung gestellt werden müssen, so daß eine Forschungs-Infrastruktur geschaffen werden kann. Dies ist eine Dauer-Herausforderung und keine vorübergehende Notmaßnahme, die etwa mit einigen Sonderaufträgen, wie z. B. für die Integration ausländischer Gastarbeiterkinder, abgetan werden könnte.

⁸ Vgl. Rezension NAUMANN/GERHARDT „Bildungsförderung und technisch-wissenschaftliche Kooperation“ im vorliegenden Heft.

(4) Erst wenn auch die politische Leitung und die Verwaltung der Entwicklungshilfe pädagogische Fragen und daraus sich ergebende Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Forschung ernst nehmen, werden sie bereit sein, Erziehungswissenschaftler stärker in ihre Planungsmaschinerie einzubeziehen, Planstellen zu schaffen, langfristige Beratung und begleitende Forschung in ihren Haushalten einzusetzen.

(5) Dies alles ist um so dringender, als anderenfalls die Anzahl der Projekte und Programme reduziert werden muß. Ohne Vermehrung des Personals zu deren Planung und Durchführung sind die Trägerorganisationen schlicht überfordert; sie produzieren auf Quantität und nicht auf Qualität hin. Wenn hier nicht eine Entlastung eintritt, so wird auch keine Zeit für selbstkritische Überprüfung der bisherigen Maßnahmen und für den Dialog mit der Wissenschaft sein. Vor allem fehlt dann auch die Zeit, die Partner in der Dritten Welt in diese Überlegungen einzubeziehen und sich mit ihnen zu gemeinsamen Planungsgesprächen zu treffen, in denen es um Inhalte und nicht nur um juristische und finanzielle Absprachen geht.

WOLFGANG GMELIN

Internationale Einrichtungen zur Förderung von Forschung über das Bildungswesen der Entwicklungsländer

Die folgende Darstellung ist wenig mehr als eine Auflistung von Institutionen in Industrie- und Entwicklungsländern, die Forschung zu Problemen des Bildungswesens der Entwicklungsländer entweder dokumentieren, organisieren oder koordinieren. Die Auflistung ist ziemlich zufällig, entsprechend dem Bekanntheitsgrad dieser Institutionen bei der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE), Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation. Ausführlichere Unterlagen zu den aufgelisteten Einrichtungen liegen dort vor.

Ausländische Bildungsforschung über Entwicklungsländer: Die Konzeptionen und Aktivitäten der meisten westlichen Geberinstitutionen und der multilateralen Organisationen auf dem Gebiet der Förderung von Bildungsforschung im Rahmen der Bildungszusammenarbeit sind für das letzte *Bellagio Meeting on Increasing National Capacities for Educational Research* im November 1979 in Genf zusammengestellt worden. Der Bellagio-Gruppe gehören internationale Organisationen wie Weltbank, UNESCO, Internationales Erziehungsbüro Genf sowie die für die Bildungszusammenarbeit zuständigen Abteilungen von staatlichen Entwicklungshilfeorganisationen bzw. privaten Einrichtungen und Stiftungen aus Großbritannien, USA (*United States Agency for International Development* [USAID], *Ford Foundation*, *Rockefeller Foundation*), Kanada (*Canadian International Development Agency* [CIDA], *International Development Research Centre* [IDRC]) und anderen